

## Archäologie rechnet sich nicht, zahlt sich aber aus ...

Michael M. Rind

Natur und Kultur sind inzwischen Teile eines globalen Gesamtsystems, dessen Wechselbeziehungen sich in den letzten Jahrzehnten rapide verändert haben. Der Einfluss des Menschen scheint allmählich zu einem geologischen Faktor zu mutieren. Der Geobiologe Reinhold Leinfelder spricht deshalb – wie schon zehn Jahre zuvor der niederländische Chemiker und Atmosphärenforscher Paul Crutzen – von einer neuen erdgeschichtlichen Epoche nach dem Holozän, dem sogenannten Anthropozän, der »Menschenzeit«. Grund für diesen neuen Begriff ist der zunehmende anthropogene Einfluss: Mehr als 90 % allen Pflanzenwachstums findet in Systemen statt, die der Mensch beeinflusst, 90 % der Biomasse aller lebenden Säugetiere werden vom Menschen und seinen Haustieren gestellt und mehr als drei Viertel der eisfreien Landoberfläche sind nicht mehr im ursprünglichen Zustand.

Der Mensch verändert die Umwelt, insofern sind die Landesarchäologien und die Bodendenkmalpflege in erheblichem Ausmaß davon betroffen. Das Archiv der Archäologen und Paläontologen, das Buch, in dem sie lesen müssen, um Erkenntnisse über die biologische und kulturelle Entwicklung zu erlangen, wird täglich dünner, Seiten werden wahllos herausgerissen. Dieses Archiv im Sinne einer echten Pflege von Bodendenkmälern zu schützen, ist heutzutage ein nahezu aussichtsloses Unterfangen. Kompromisse in Form von Rettungsgrabungen und Notbergungen sind Tagesgeschäft und oft genug notwendiges Übel. Aber selbst das funktioniert nur, wenn die entsprechenden Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden. Das hat seit Einführung des Denkmalschutzgesetzes in Nordrhein-Westfalen vor über drei Jahrzehnten auch geklappt, aber das System droht zu kippen. Zunächst angekündigte, dann durchgesetzte und künftig angedachte Kürzungen bei den Landesmitteln aus dem Denkmalförderprogramm zeigen den Trend: Die Bereitschaft, die oben erwähnten flächendeckenden Zerstörungen zumindest fachgerecht zu dokumentieren, nimmt ab.

So muss man im bevölkerungsreichsten Bundesland nun fragen, was uns unsere Kultur und deren Geschichte wert ist. Den Politi-

kern und damit der Gesellschaft offensichtlich nicht mehr so viel wie vor 30 Jahren. Wenn der Trend zu weiteren Mittelkürzungen im Denkmalförderprogramm des Landes NRW führt, sind Grabungsvorhaben nicht mehr zu realisieren, Restaurierungen, wissenschaftliche Auswertungen sowie Publikationen und Ausstellungen nicht mehr zu leisten. Aber eines zeichnet sich ab: Niemand wird einspringen, wenn diese Geldquelle einmal versiegt ist. Da helfen auch die seit dem 27. Juli 2013 in Kraft getretenen Änderungen im Denkmalschutzgesetz nicht weiter.

Blicken wir zunächst zurück auf das Jahr 2012. Was war passiert seit den Urteilen des Oberverwaltungsgerichtes Münster im Jahr 2011, durch die die bisherige Anwendung des Verursacher- bzw. Veranlasserprinzips in NRW schlagartig unterbunden wurde? Nach der Beauftragung eines Rechtsgutachtens galt es, zunächst internen Konsens zwischen der Bau- und der Bodendenkmalpflege, zwischen den Landschaftsverbänden und dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr herzustellen, was zeitnah gelang. Damit konnte die politische Umsetzung der dringend notwendigen Artikeländerungen zügig realisiert werden. Dies führte in der 16. Wahlperiode des Landtags zum Gesetzentwurf der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (Drucksache 16/2279), der 2013 erfolgreich umgesetzt werden konnte (Drucksache 16/3468).

Ungelöstes Hauptproblem war bis dahin die fehlende Rechtssicherheit bei der Anwendung des Verursacherprinzips. Bei den meisten Verursachergrabungen geht es um die billigend in Kauf genommene Zerstörung eines Bodendenkmals, aber nur dann, wenn die beste Schutzmöglichkeit, nämlich der Verbleib im Boden, hinfällig wird. Grundsätzlich sind Denkmäler zu schützen, zu pflegen und sinnvoll zu nutzen – diese Pflichten hat man Eigentümern und Nutzungsberechtigten im Rahmen der Zumutbarkeit auferlegt. Denkmalschutz als legitimes gesetzgeberisches Anliegen und Denkmalpflege als Gemeinwohlaufgabe von hohem Rang sind die dahinter stehenden Motive. Nur klar formulierte Gesetzestexte können das gewährleisten.

Der öffentliche Rückhalt für die geforderten Änderungen des Denkmalschutzgesetzes und gegen die Mittelkürzungen des Landes wurde nicht nur durch die Demonstration »Eine Zukunft für die Vergangenheit« der Interessengemeinschaft Archäologie NRW vor dem Düsseldorfer Landtag am 29. Juni 2012 sichtbar. In den Jahren 2012 und 2013 wurden mehrere Zehntausend Unterschriften gesammelt und Petitionen eingereicht, die Presseberichterstattung war beeindruckend. Das Votum zahlreicher Unterstützer gab wieder Anlass zur Hoffnung. Auch hinsichtlich der fehlenden juristischen Grundlagen im Denkmalschutzgesetz war das erfolgreich. Die Veränderungen betrafen nicht nur die Einführung des Verursacherprinzips, sondern auch die Berücksichtigung noch nicht förmlich unter Schutz gestellter Bodendenkmäler, das Betretungsrecht und das Schatzregal. Diese Anliegen wurden im nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz 2013 verankert. Die Finanzierung der Archäologie ist aber nach wie vor unsicher.

Um sowohl die spannenden, immer wieder überraschenden Ergebnisse unserer Forschungen als auch die aktuellen Probleme der Archäologie einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, ist Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar. In der Regel ist die Presse dem Thema »Archäologie« gegenüber sehr aufgeschlossen und wohlwollend. Aber auch hier lassen sich vereinzelt Tendenzen beobachten, die Sorgen bereiten. Man muss befürchten, dass das Ansehen der Ur- und Frühgeschichtsforschung als Wissenschaft zusehends schwindet. Dafür spricht zumindest die Darstellung unseres Faches in den Bewegtbildmedien. Sendungstitel wie »Schatzsuche: Auf der Jagd nach verlorenen Schätzen« in der »ZDFzeit«-Reihe gehen leider häufig an der Realität der wissenschaftlichen Archäologie und Bodendenkmalpflege vorbei und zeigen eine verzerrte Sicht auf die Dinge. Gezielte Suche mit einem Metalldetektor, umgangssprachlich auch als »Sondeln« oder »Hobby-Schatzsuche« bezeichnet, wird in solchen Beiträgen verharmlost. Dem heutigen Zeitgeist entsprechend emotional und reißerisch gedrehte Filme lösen bei zahlreichen Archäologinnen, Archäologen und Fachverbänden zu Recht Entsetzen aus.

Dieser Darstellung versuchen wir u. a. mit eigenen Veranstaltungen entgegenzusteuern. So präsentierte die LWL-Archäologie am

30. März 2012 in der Fachtagung »Archäologie in Westfalen-Lippe« zum dritten Mal die wichtigsten Forschungsergebnisse des Jahres 2011 zur Archäologie und Paläontologie Westfalens in der Speicherstadt. Über 300 Teilnehmende belegten die gute Resonanz dieser Veranstaltungsreihe. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWL-Archäologie und Paläontologie, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehreren Universitäten, Vertreter der Kommunalarchäologien und der Altertumskommission sowie andere Kooperationspartner hatten Gelegenheit, ihre wichtigsten Arbeitsergebnisse zur Geschichte der Region des Jahres 2011 der Fachwelt und der Öffentlichkeit in Vorträgen vorzustellen. Zahlreich waren auch Mitglieder archäologischer Vereine, Museen, Denkmalbehörden, ehrenamtliche Mitarbeiter und an Archäologie interessierte Bürger vertreten.

Außerdem zeigte die LWL-Archäologie für Westfalen auch auf dem NRW-Tag in Detmold vom 26. bis 28. Mai 2012 Präsenz durch einen gemeinsamen Stand mit dem damaligen Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

Schon gleich zu Jahresbeginn fand eine erste wissenschaftliche Tagung statt, das Kolloquium der Nachwuchskräfte im LWL-Museum für Archäologie in Herne am 26. Januar 2012. In zehn Vorträgen wurde über akademische Abschlussarbeiten mit archäologischen Fundkomplexen aus Westfalen-Lippe berichtet und diskutiert.

Kein Jahresrückblick darf aber auf die Würdigung freiwilligen Engagements verzichten, das unsere tägliche Arbeit bereichert und mitunter auch erleichtert. Ohne ehrenamtliche Mitarbeiter und deren Einsatz wären einige Aufgaben in der Bodendenkmalpflege in der heutigen Zeit kaum zu leisten. Archäologen und Baudenkmalpfleger haben sich deshalb bemüht, durch die zuerst im Düsseldorfer Landtag präsentierte Ausstellung »Unser Denkmal« ihre Wertschätzung dieses Engagements auszudrücken. Die Sonderausstellung wurde anschließend in mehreren rheinischen und westfälischen Städten präsentiert.

Die LWL-Archäologie für Westfalen bemüht sich auch seit vielen Jahren um einen guten Kontakt zu privaten Sammlern. In diesem Zusammenhang sind im Münsterland Abmessungen auf Überkornhalden der Sand- und Kiesgruben besonders wichtig. Auf einer

solchen Halde in Coesfeld-Stevede hat Jan van de Steeg aus Losser einen bis auf die abgebrochene Spitze gut erhaltenen, kleinen mittelpaläolithischen Faustkeil entdeckt (Abb. 1).

Mehrere Jahrzehnte hat sich Günter Deppe aus Velen-Ramsdorf als ehrenamtlicher Helfer um die Region bemüht und unermüdlich Ackerflächen vorwiegend im Bereich um »Die Berge« zwischen Borken, Velen und Heiden begangen. Wir verdanken ihm insgesamt 103 Fundstellen in diesem Gebiet, meist steinzeitliche Fundplätze. Mehrere Zehntausend Artefakte wurden von ihm aufgelesen und sorgfältig archiviert, ein Teil davon ist im Museum Burg Ramsdorf ausgestellt. Herr Deppe ist kürzlich in hohem Alter verstorben. Er hat seine komplette Sammlung der LWL-Archäologie für Westfalen testamentarisch vermacht. Die Inventarisierung der umfangreichen Sammlung wird noch Jahre in Anspruch nehmen, seine Arbeit werden wir in ehrenvollem Andenken bewahren.

Die gute Zusammenarbeit der LWL-Archäologie für Westfalen mit den Sondengängern des Fundforums ist besonders hervorzuheben. Es können hier nicht alle Aktivitäten, Details und wichtigen Funde vorgestellt, aber eine kleine Auswahl doch erwähnt werden: Anlässlich der Ausgrabungen in Ahlen-Dolberg hat das Fundforum zum wiederholten Mal eine Suchaktion gestartet. Dabei kamen diverse Flintartefakte des Neolithikums und der frühen Bronzezeit, Keramik des frühen bis hohen Mittelalters und ein spätmittelalterlicher Radsporn zutage. Herausragend ist ein Bronzebeschlag mit Silberplattierung und Feuervergoldung (Abb. 2). Als Einzelfunde sind ein merowingerzeitlicher Triens und eine silberne Armbrustfibel der späten Kaiserzeit aus dem Raum Warendorf bemerkenswert, die Björn Alberternst gefunden hat.

Auch in Ostwestfalen wurden 2012 herausragende Metallfunde geortet und gemeldet. Einen bronzezeitlichen Randleistenmeißel fand Bertram Meyer und ein bronzenes Dolchortband hat André Maiwald in Bergkamen entdeckt. Spektakulär ist eine von Michael Velten entdeckte, skurrile Eulenstatuette aus Ostwestfalen.

Traditionell ist dem größten Sponsor der archäologischen Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe, dem Land NRW, zu danken für die Fördermittel, die im Rahmen des Denkmalförderprogramms 2012 vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und



Abb. 1 Mittelpaläolithischer Faustkeil aus Coesfeld-Stevede aus der Sammlung von Jan van de Steeg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Verkehr zur Verfügung gestellt worden sind. Besonders hervorzuheben ist das Engagement von Dr. Thomas Otten, der unserer Arbeit die notwendige Rückendeckung gibt und Finanzmittel dafür zur Verfügung stellt. Die Landesmittel dienen nicht nur der direkten Förderung von Grabungsmaßnahmen, von Restaurierungen und Konservierungen, sondern auch der wissenschaftlichen Aufarbeitung. So konnte mit Unterstützung des Landes NRW die Publikation »Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen« von Stefan Kraus als Band 10 in der Reihe »Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen« veröffentlicht werden. Die Arbeit erlaubt interessante Einblicke in die Geschichte unserer Institutionen und deren Akteure, die sich um die Archäologie im Lande bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Frühjahr 1945 bemüht haben.

Leider ist nicht alles finanzierbar, was wünschenswert ist. So zwangen fehlende Komplementärmittel der LWL-Kulturstiftung Westfalen-Lippe zur Förderung der von der LWL-Archäologie für Westfalen über mehrere Jahre mitgetragenen Südwestfalen-Regionale 2013 den LWL zum Jahresende 2012 leider zum Ausstieg aus dem Projekt »Höhlenland Südwestfalen«. Damit schwindet die Hoffnung auf die zeitnahe Erstellung eines Höhlenkatasters mit einer Inventarisierung

Abb. 2 Bronzebeschlag aus Ahlen-Dolberg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).





**Abb. 3** Erwitte-Schmerlecke, Grab II. Freipräparierter Lauffhorizont in der Grabkammer (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

aller archäologischen Fundstücke aus Höhlen in der Region. Die geplante Aufarbeitung der Höhlenfundstellen hätte zahlreiche interessante Aspekte zur Datierung und Interpretation dieser Denkmalgattung erbracht, womit sicherlich auch weitere Synergieeffekte touristischer Art verbunden gewesen wären.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der LWL-Archäologie für Westfalen mit verschiedensten Institutionen belegen zahlreiche Projekte in Ost- und Südwestfalen sowie im Münsterland; die Zusammenarbeit betrifft nicht nur die Gebiets- und Fachreferate, sondern auch die Zentralen Dienste.

Zu den Tätigkeitsfeldern der Bielefelder Außenstelle gehörte wieder einmal das Bielefelder Wahrzeichen, die Sparrenburg. Im Jahr 2012 waren baubegleitende Arbeiten auf der Innenseite der Südost-Kurtine und im Schusterrondell notwendig. Mehr erhofft hatte man sich von einem Grabhügel in Steinhagen, der einem Autobahnzubringer im Wege stand. Leider waren die Befunde stärker zerstört als vorher angenommen und das Grab dürfte ursprünglich nicht einmal mit einem Kreisgraben versehen gewesen sein. Das Highlight der Entdeckungen in Ostwestfalen-Lippe ist das erste Gräberfeld der Linienbandkeramik in

Westfalen, das in Warburg-Hohenwepel teiluntersucht werden konnte (Beitrag S. 35).

Für die Forschung wichtig, aber leider nicht wirklich ergiebig, sind Reste von frühmittelbronzezeitlichen, aber inzwischen beigabenlosen Gräbern ohne Knochenerhaltung in Porta Westfalica-Holtrup.

Wie schon in den vergangenen Jahren bildeten die Grabungsaktivitäten am Fundort Erwitte-Schmerlecke den Schwerpunkt der Arbeit in der Außenstelle Olpe (Beitrag S. 41). Die Ausgrabungen an den beiden Großsteingräbern liefen bis in das Frühjahr 2013 (Abb. 3). Da unter dem Bestattungshorizont überraschend Befunde teils mit ganzen Schädeln über 1 m unter diesem Horizont gefunden wurden, waren weitere Dokumentationen nötig, die das Team der Außenstelle nach dem Ende der studentischen Grabungssaison der Uni Münster fortführte.

In Südwestfalen hat sich – nach personellen Engpässen im Bereich der Grabungstechnik an der Außenstelle in Olpe – der Arbeitseinsatz von Grabungsfirmen bewährt. So ist aus Hagen-Herbeck der Abschluss der Grabungen auf dem eisenzeitlich-frühgeschichtlichen Bodendenkmal durch die Fa. Archbau zu melden (Beitrag S. 179).

Für die Erweiterungen eines Gewerbegebietes in Bönen, angestoßen durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kreis Unna, wurden nach Vorarbeiten der LWL-Archäologie für Westfalen die Firmen Archäonet und Archaeologie.de beauftragt, im Bereich nördlich und südlich der Autobahn 2 mehrere Flächen archäologisch zu untersuchen (Beitrag S. 58). Interessant sind in diesem Zusammenhang zu der Siedlung gehörende Gräber und – aufgrund glücklicher Erhaltungsbedingungen – die Entdeckung von Überresten einer eisenzeitlichen Holzleiter in einem Brunnen.

Ein Gewerbegebietausbau in Balve-Garbeck machte bereits im Jahr 2011 Ausgrabungen der Fa. Archäonet notwendig, die sich bis 2012 hinzogen (Beitrag S. 70). Zum Grabungsende kamen Reste eines Hofes und ein Befund mit frühgeschichtlicher Drehscheibenware, die in dieser Region sehr selten vorkommt, zutage.

Nach Prospektionen der LWL-Archäologie wurden weitere Untersuchungen in der Erweiterung eines Gewerbegebietes in Werne-Wahrbrink durch die Fa. Goldschmidt erforderlich, wobei die Überreste einer eisenzeitlichen Siedlung dokumentiert werden konnten.

Möglicherweise können Teile der Fundstelle als Bodendenkmal erhalten bleiben.

Baubegleitend wurden Beobachtungen beim Schachtbau zur Abwasserableitung und bei einer Renaturierung durch die Emscher-genossenschaft im Bereich Herne-Gelsenkirchen von der Fa. Archäologie.de durchgeführt. Es war zu erwarten, dass bei den tiefen Bodeneingriffen jungpleistozäne Tierreste und Steinartefakte des Neandertalers aus den Knochenkiesen über dem kreidezeitlichen Mergel ans Tageslicht kommen würden, was sich zumindest durch Tierknochenfunde von Mammut und Wollnashorn sowie weitere Tierreste bestätigte.

Weniger ergiebig waren Untersuchungen in einem Gewerbegebiet in Finnentrop: Der Fundplatz war durch Oberflächenfunde aus dem Neolithikum und dem Mittelalter bekannt; von der Gemeinde finanzierte Sondagen der Fa. Archäologie.de haben aber lediglich neuzeitliche Schachtpingen erbracht.

Im Münsterland lag der Schwerpunkt der archäologischen Untersuchungen wieder einmal im Frühmittelalter, davon zeugen Ausgrabungen in Dülmen und Westerkappeln (Beiträge S. 75 und S. 83).

In Mettingen-Schlickelde gab es einen unerwarteten Urnenfund bei der Anlage eines Grabes auf dem neuen Friedhof. In 1,50 m Tiefe wurde eine Urne mit Beigefäß aus der jüngeren Bronzezeit entdeckt. Dieser Fall zeigt in aller Deutlichkeit ein großes Problem der Bodendenkmalpflege: Weitere antike Gräber sind zu erwarten, die zukünftige Zerstörung durch die Anlage neuer Gräber auf dem Friedhof ist wohl unvermeidlich, aber bei der mächtigen Überdeckung durch Sedimente wäre der Aufwand für eine Flächengrabung von niemandem finanzierbar. Der Verhältnismäßigkeit bzw. Zumutbarkeit von Kosten bei der Anwendung des Verursacherprinzips sind hier rasch Grenzen gesetzt.

Auch das langjährige Projekt Castrop Rauel-Ickern bildete einen Schwerpunkt der Arbeit in der Außenstelle Münster. Die RFA-Analysen an der Terra Nigra haben erste Ergebnisse erbracht (Beitrag S. 212); im Rahmen einer Dissertation an der Universität Frankfurt werden die Ergebnisse koordiniert und von einem Arbeitskreis aus Westdeutschland und den Niederlanden begleitet und unterstützt.

Zu den Arbeitsaufgaben der LWL-Archäologie gehört auch die ständige Aktualisierung

des Fundstellenverzeichnisses, das mit dem Datenbanksystem FuPuGIS im Sinne einer Fundpunktbearbeitung mit GIS-Anbindung verwaltet wird. Im Rahmen eines mit Landesmitteln aus dem Denkmalförderprogramm finanzierten Projektes wurden Laserscandaten, Urkataster und Luftbilder aus dem Ruhrgebiet für den Regionalentwicklungsplan Ruhr ausgewertet.

Der Schwerpunkt der Arbeiten des Fachreferates Provinzialrömische Archäologie lag 2012 zweifelsfrei bei den Ausgrabungen im Zuge der Vorbereitung des »Römerparks Aliso – Archäologische Baustelle« hinter dem LWL-Römermuseum in Haltern am See. Mit Beginn des ersten Bauabschnittes für den Nachbau der Umwehrung in der Südwestecke des römischen Hauptlagers wurden im Norden der zur Verfügung stehenden Fläche alle archäologischen Befunde dokumentiert und ausgegraben (Beitrag S. 62). Hierbei kamen nördlich des Westtores Reste des doppelten Lagergrabens, der Pfostenstellungen der Holz-Erde-Mauer und Gruben im Bereich der *via sagularis* zutage; Praktikanten aus Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden haben an der Freilegung der augusteischen Befunde mitgearbeitet. Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter engagierten sich zudem freiwillig, darunter sowohl Berufstätige als auch Rentner und Schüler.



Abb. 4 Haltern, Varusstraße 62. Profil einer römischen Abfallgrube neben einem Kellerfundament (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Tremmel).



Abb. 5 Ausgrabungsarbeiten auf der stauferzeitlichen Holsterburg bei Warburg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Welp).

Zum Alltagsgeschäft der provinzialrömischen Archäologie gehören weiterhin Baustellenbeobachtungen und Untersuchungen im Bereich römischer Denkmäler. So konnten in Haltern Abfallgruben innerhalb des Hauptlagers in der Varusstraße (Abb. 4) entdeckt und dokumentiert und einige Restflächen untersucht werden, die zur Ergänzung eines bereits früher angeschnittenen Grabbaues im Baugebiet »Gräberfeld Haltern« führten. Außerdem erfolgte die fachliche Begleitung der Errichtung eines Teilnachbaues der römischen Holz-Erde-Mauer des Legionslagers in Oberaden, eine löbliche Initiative des Stadtmuseums Bergkamen.

Arbeitsschwerpunkt des Fachreferates Mittelalter- und Neuzeitarchäologie war im Jahr 2012 die Fortführung der Untersuchungen in der stauferzeitlichen, achteckigen Holsterburg bei Warburg (Abb. 5). Die architektonisch herausragende Burg wurde von den Herren von Berkule bewohnt und nach einer Nutzungszeit von gerade einmal 100 Jahren im späten 12. und 13. Jahrhundert im Jahr 1294 erstürmt und zerstört. Durch diese historisch überlieferten Ereignisse ergibt sich eine einmalige Situation für typologische und feinchronologische Aspekte der Mittelalterarchäologie (Beitrag S. 105).

Die seit 2005 stattfindenden Ausgrabungen und Konservierungsmaßnahmen auf der Falkenburg bei Detmold-Berlebeck wurden erfolgreich und kooperativ mit der Kreisarchäologie Lippe fortgesetzt (Beitrag S. 117). Große Teile der ab 1194 durch Graf Bernhard II. zur Lippe errichteten Anlage sind

mittlerweile wieder im Gelände sichtbar und geben einen Eindruck dieser gewaltigen Dynastenburg in Ostwestfalen.

Im LWL-Museum für Archäologie, unserem westfälischen archäologischen Landesmuseum, erreichten die Vorbereitungen für die geplante Vietnamausstellung im Frühjahr 2012 ihren ersten Höhepunkt. In Hanoi trafen sich drei Tage lang zahlreiche Wissenschaftler aus mehreren Kontinenten, um im Goethe-Institut die aktuellen Ergebnisse der Archäologie Vietnams zu referieren und damit eine wissenschaftliche Grundlage für das ambitionierte Sonderausstellungsprojekt zu schaffen. Zeitgleich schlossen Vertreter der Museen aus Deutschland mit dem vietnamesischen Kulturministerium eine Vereinbarung über die Durchführung der Präsentation, das sogenannte Memorandum of Understanding. Seit Mitte 2012 ist dankenswerterweise das Deutsche Archäologische Institut (DAI) Partner des Projektes. Dr. Andreas Reinecke bringt seine jahrzehntelange Erfahrung in der ostasiatischen Archäologie ein und sorgt als Chefkurator für die hohe wissenschaftliche Qualität der Ausstellung.

Vom 20. auf den 21. Dezember 2012 wurde eine Taschenlampenführung durch die Ausstellung »Schädelkult« angeboten, die um 24 Uhr vor dem sagenumwobenen Kristallschädel endete (Abb. 6). Diese Schädel sind durch Internet-Mythen und Verschwörungstheoretiker mit dem Ende des Maya-Kalenders am 21. Dezember 2012 verknüpft, worüber die Medien mit einem Augenzwinkern berichteten; die WDR-Lokalzeit brachte es dann auf



Abb. 6 Kristallschädel in der Sonderausstellung »Schädelkult« im LWL-Museum für Archäologie in Herne (Foto: Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim/M. Peuster).

den Punkt: Der Weltuntergang beginnt im LWL-Museum für Archäologie! Die Befürchtungen bestätigten sich indes nicht, dagegen wurde das Ausstellungsthema mit einer Vortragsreihe rund um das Thema »Schädelkult« intensiviert (Beitrag S. 272).

An vier Sonntagen konnten Besucherinnen und Besucher bei freiem Eintritt in der Ausstellungsreihe »Du bist Westfalen« Archäologen, Restauratoren, Geschichtsvereine und Funde aus Teilregionen Nordrhein-Westfalens kennenlernen, begleitet von Mitmach-Angeboten und einem typischen Regionalgericht. Knapp 1300 Besucher nahmen dieses lukrative Angebot an.

Die kleine, aber feine Sonderausstellung »Runde Sache(n). Ringe aus Westfalen« bereicherte das Ausstellungsangebot in Herne (Beitrag S. 266). Zum Thema erschien in Kooperation mit der Altertumskommission für Westfalen eine Begleitpublikation aus der Feder von Prof. Dr. Torsten Capelle.

Auch ein junges Museum altert: Der große Zulauf der Dauerausstellung im LWL-Museum für Archäologie in Herne machte zehn Jahre nach dem Aufbau der Ausstellung bereits erste Renovierungsarbeiten notwendig. So konnten 2012 abgenutzte Ausstellungsteile ersetzt und zugleich die Beleuchtung an vielen Stellen verbessert werden.

Im LWL-Römermuseum in Haltern wurde 2012 die Sonderausstellung »So sieht's die Maus« präsentiert, die auf reges Interesse stieß (Beitrag S. 263); hierzu gab es ein umfangreiches Sommerferienprogramm mit Asterix.

Hinter dem Museum wurde nach dem Grundstückserwerb durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb des LWL mit der Umsetzung des ersten Bauabschnittes zur Errichtung des Nachbaues der römischen Umwehrung des Halturner Hauptlagers begonnen (Beitrag S. 279). Den ersten Spatenstich zum »Römerpark Aliso – Archäologische Baustelle« vollzog Minister Harry K. Voigtsberger am 27. April 2012 in Haltern am See (Abb. 7). Der inhaltlichen Vorbereitung des Projektes diente ein Symposium mit Fachkollegen und -kolleginnen am 15. November 2012.

Wegen der Vorbereitungen zur großen Credo-Ausstellung (Beitrag S. 275) konnte das Museum in der Kaiserpfalz keine eigene Sonderausstellung zeigen. Die umfangreichen Recherchen zur 2013 eröffneten Sonderschau

über die Christianisierung Europas im Mittelalter banden sämtliche zur Verfügung stehenden Ressourcen.

In der Stadtarchäologie Soest lag der Schwerpunkt der Arbeit – wie bereits im Vorjahr – bei der Aufarbeitung von Altgrabungen sowie bei zahlreichen Baustellenbeobachtungen. Im nördlichen Altstadtbereich konnten nach dem Abriss des ehemaligen Finanzamtes u.a. ca. 100 Bestattungen eines Armenhauses dokumentiert werden, die eine Bevölkerungsgruppe repräsentieren, die lieblos in einer alten Bachniederung ihre letzte Ruhe fand (Beitrag S. 188).

Die Stadtarchäologie Höxter bemühte sich 2012 um die Auswertung der umfangreichen Daten des 105 km<sup>2</sup> umfassenden Airborne Laserscannings im Umland der ehemaligen Reichsabtei Corvey, das im Rahmen des



UNESCO-Welterbeantrages für das karolingische Westwerk der Klosterkirche Corvey durchgeführt wurde. Die Befliegung erbrachte sehr gute Ergebnisse bezüglich der historischen Siedlungs- und Kulturlandschaft (Beitrag S. 240).

Für die Aktivitäten der Stadtarchäologie Paderborn sind vor allem die beiden Ausgrabungen Schildern 6 mit einem Monumentalgebäude des 12. Jahrhunderts (Beitrag S. 102) und die Grabung in der Westernstraße mit einem mehrperiodigen Siedlungsausschnitt (Beitrag S. 86) hervorzuheben. Ferner ist die Wiederaufnahme des Projektes »Siedlungsforschung im Paderborner Westen« mit dem Beginn der systematischen Funderfassung erwähnenswert.

Abb. 7 Spatenstich zum »Römerpark Aliso – Archäologische Baustelle« durch Minister Voigtsberger am 27. April 2012 in Haltern am See (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burgemeister).

Im Stadtkern von Münster fanden 2012 mehrere Ausgrabungen statt. Im Bereich des ehemaligen Dominikanerklosters zwischen Salzstraße und Altem Steinweg wurden Teile des kurz nach 1700 errichteten Westflügels der Klausur und Fundamentmauern eines dort gelegenen spätmittelalterlichen Erbmännerhofes erfasst. Am umfangreichsten gestalteten sich die Untersuchungen anlässlich der Umbauarbeiten im Dom. Neben Befunden in der Sakristei kamen im Westchor zahlreiche Baubefunde der Vorgängerbauten und die Anbindung des Klosters im 13. Jahrhundert an den bestehenden Dom zutage (Beiträge S. 93 und 97). An der Tibusstraße gab eine kleine Fläche einen Einblick in die systematische Bebauung nach der Auflassung des domkapitularen Speichers im 13. Jahrhundert;

Befunde zur frühneuzeitlichen Entwässerung sind hier besonders erwähnenswert. Außerhalb der Altstadt fanden an drei Stellen Untersuchungen innerhalb der historischen Ortslage von Wolbeck statt, die die am Fuße der bischöflichen Burg im 13. Jahrhundert entstandene Burgmannssiedlung betreffen.

Im letzten Jahr war die Stadtarchäologie Dortmund an der Stadtkirche St. Petri aktiv. Die Kirche ist durch das sogenannte Goldene Wunder, ein großes hölzernes, vollständig vergoldetes Altarretabel, bekannt; sie wurde als letzte der Dortmunder Innenstadtkirchen ab 1322 errichtet. Den Ausgrabungsergebnissen zufolge lässt sich belegen, dass zum Bau der Kirche und der Anlage des dazugehörigen Friedhofes zahlreiche Handwerker ihre Grundstücke räumen mussten. Besonders eindrucksvoll in der dichten Friedhofsbelegung waren immer wieder die »Unterleger« aus Langknochen, die den nächsten Sarg stabilisieren mussten (Abb. 8). Zusätzlich wurden die Untersuchungen am Rombergschen Schloss, Haus Brüninghausen in Dortmund-Hachene, fortgeführt und beendet. Vier Bauteile aus dem Zeitraum zwischen 1560 und 1820 konnten untersucht werden (Abb. 9). Diese sollen erhalten bleiben und in die zukünftige Nutzung des Geländes integriert werden: eine besondere Herausforderung, muss doch der ebenfalls denkmalgeschützte Rombergpark mit in die Planungen einbezogen werden (Beitrag S. 228).

In der Kommunalarchäologie im Kreis Lippe standen 2012 die Aktivitäten rund um



Abb. 8 Dortmund Stadtkirche St. Petri (Foto: Stadtarchäologie Dortmund).

Abb. 9 Baubefund im Rombergschen Schloss, Haus Brüninghausen in Dortmund-Hachene (Foto: Stadtarchäologie Dortmund).



die Falkenburg im Mittelpunkt. Um dem gesteigerten öffentlichen Interesse an diesem Thema gerecht zu werden, präsentierte das Lippische Landesmuseum Detmold die Sonderausstellung »Die Falkenburg – Ursprung Lippes« mit vielen aktuellen Funden. In Lemgo konnte von der Kreisarchäologie außerdem ein latènezeitliches Brandgräberfeld mit Brandgrubengräbern und wenigen Urnenbestattungen untersucht werden.

Die Altertumskommission für Westfalen konnte auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurückblicken. Am 11. und 12. Mai 2012 fanden die Mitgliederversammlung in Münster und die Fachtagung mit dem Thema »Landwehren« statt, zu der eine Publikation in Vorbereitung ist.

Im Bereich der Burgenforschung wurden neue Vermessungsarbeiten in Außenbereichen der Falkenburg durchgeführt. Prospektionen mit ehrenamtlichen Sondengängern fanden auf der Jansburg und der Oldenburg bei Laer statt. In der von der Altertumskommission herausgegebenen Reihe »Frühe Burgen in Westfalen« ist als Heft 34 die »Jansburg« von Torsten Capelle erschienen.

Luftbildarchäologische Befliegungen betrafen den sogenannten Hünenknäppen bei Dolberg, den Mackenberg bei Oelde, die Ausgrabung der bandkeramischen Siedlung in Hohenwepel, die Rotenbreite bei Bühne, den Desenberg, die Holsterburg, Burg Assel, den Gaulskopf und Obermarsberg.

Auch das Projekt »Wege der Jakobspilger in Westfalen« entwickelte sich erfolgreich weiter, so konnte als Teilprojekt der Weg zwischen Minden und Soest abgeschlossen werden. Mittlerweile ist auch eine »Jakobswege-App« erarbeitet, die im Internet abgerufen werden kann.

Leider war eine Antragstellung mit zahlreichen Kooperationspartnern für das CT-Projekt »Frühmittelalterliche Spathen in Westfalen« beim Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Federführung von Ulrich Lehmann nicht zielführend; ein neuer Antrag mit reduziertem Volumen ist zwischenzeitlich eingereicht worden.

Die Altertumskommission hat sich im März 2012 an der Ausstellung »Wir für Westfalen« beteiligt, die im Landeshaus zu den Arbeitsschwerpunkten der Westfälischen Kommissionen für Landeskunde aufgebaut worden ist (Abb. 10).



Die aktuellen Projekte, die seit mehreren Jahren im Referat Zentrale Dienste der LWL-Archäologie für Westfalen umgesetzt werden, haben auch ein gesteigertes Interesse der Öffentlichkeit für diesen Arbeitsbereich zur Folge, sodass dort die Zahl der Führungen stark zugenommen hat. Viele an Archäologie interessierte Laien, aber auch Fachkollegen haben sich 2012 vor allem in der Restaurierungswerkstatt und in den drei Etagen des Zentralen Fundarchivs über die Arbeit »hinter den Kulissen« informiert. Ein Highlight sind dabei sicher die beiden, neu eingerichteten Vitrinen mit Gläsern aus dem Mittelalter und der Neuzeit, die durch zwei Schautafeln illustriert werden (Abb. 11).

Im Jahr 2012 ist es gelungen, einen großen Teil der noch in Nebengebäuden des Klosters Dalheim gelagerten archäologischen Fundkomplexe in das Zentrale Fundarchiv in Münster-Coerde zu überführen. Hier werden sie in die bestehende Struktur einsortiert und nach und nach inventarisiert.

Die Restauratorinnen und Restauratoren konservierten und restaurierten archäologische Objekte von insgesamt 71 Fundstellen, wobei Funde der Großgrabungen in Castrop-Rauxel-Ickern und Porta Westfalica-Barkhausen, der Falkenburg bei Detmold und eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Bergkamen (Beitrag S. 66) im Vordergrund standen. Außerdem lag ein Schwerpunkt der Arbeiten im Bereich der Metallrestaurierung, die sich in Forschungen zur Eisenentsalzung (Beitrag S. 253), zur Herstellung und Technik von frühmittelalterlichen Schwertern mit Damastmustern (Beitrag S. 222) und zur Klin-

Abb. 10 Blick in die Ausstellung »Wir für Westfalen« im Landeshaus mit der Burgenforschungsecke der Altertumskommission für Westfalen im März 2012 (Foto: Altertumskommission für Westfalen/ U. Steinkrüger).

Abb. 11 Vitrinen mit restaurierten mittelalterlichen und neuzeitlichen Gläsern im Zentralen Fundarchiv (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



genrekonstruktion von Langsaxen mithilfe der 3-D-Computertomografie (Beitrag S. 225) widerspiegelt.

In der Redaktionsabteilung wurden die 2011 neu entwickelten Layouts für die Reihen »Bodenaltertümer Westfalens« (BAW) und »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe« (AFWL) umgesetzt. Zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bronzezeit finden sich in BAW 51 von Daniel Bérenger, Jean Bourgeois, Marc Talon und Stefan Wirth mit dem Titel »Gräberlandschaften der Bronzezeit«. Die 700 Seiten starke Veröffentlichung enthält die Essenz des Kolloquiums in Herne 2008.

Band 11 der Reihe AFWL, die zukünftig als wissenschaftliche Aufsatzreihe regelmäßig etwa alle zwei Jahre publiziert werden soll, konnte herausgegeben werden. Besonders hinzuweisen ist auch auf die lang ersehnte Veröffentlichung der Ausgrabungsergebnisse im Kloster Corvey mit dem von Sveva Gai, Karl Heinrich Krüger und Bernd Thier bearbeiteten Band 43.1.1 »Die Klosterkirche Corvey – Geschichte und Archäologie« mit Beiträgen von fünf weiteren Autorinnen und Autoren in der Reihe »Denkmalpflege und Forschung in Westfalen«.

Neue Wege wurden mit der Veröffentlichung der Publikation »Peter Ilisch, Münzfunde der Jahre 1999 bis 2010 in Westfalen-Lippe, Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe, Beiheft 5« beschritten. Das Werk

liegt nicht als gedrucktes Buch vor, sondern kann als PDF auf der Internetseite der LWL-Archäologie für Westfalen ([www.lwl-archaeologie.de](http://www.lwl-archaeologie.de)) kostenlos heruntergeladen werden.

Und schließlich sei auf die erfolgreich weitergeführte, retrospektive digitale Katalogisierung der 50.000 Medien unserer archäologischen Fachbibliothek hingewiesen, deren Geschichte zudem erstmals zusammenfassend erarbeitet wurde (Beitrag S. 255).

Die Arbeit des Teams der LWL-Archäologie für Westfalen hat auch im Jahr 2012 wieder einmal gezeigt, wie vielfältig, umfangreich und wichtig die Arbeit in der Bodendenkmalpflege und in den Museen ist. Zwar sind Archäologen und Archäologinnen keine Wirtschaftswissenschaftler, aber sie tragen mit ihrer Arbeit auch in nicht ganz unerheblichem Umfang zur Wertschöpfung bei: Das kulturelle Angebot einer Region trägt zur Lebensqualität bei und ist damit ein wirtschaftsrelevanter Standortfaktor, Museen und Archäologieparks sind touristische Anziehungspunkte, die Archäologie ist nicht nur Arbeitgeber für Wissenschaftler, sondern auch Auftraggeber für zahlreiche Dienstleister vom naturwissenschaftlichen Labor über den Buchdrucker bis zum Baggerfahrer – insgesamt dient all das auch dem wirtschaftlichen Kreislauf. Der ideelle Wert der Bewahrung von nichts weniger als unserem kulturellen Erbe lässt sich zwar noch schwieriger bilanzieren, aber man darf doch getrost sagen: »Archäologie rechnet sich vielleicht nicht, zahlt sich aber ganz sicher aus ...«